

I. EINLEITUNG

1. Fragestellungen und Ziel der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Sprachwandel in der Gemeinde Triesenberg im Liechtensteiner Oberland.

Im Bergdorf Triesenberg wird eine Walsermundart gesprochen, die sich deutlich von den Mundarten der anderen zehn Gemeinden des Landes abhebt. Die Vorfahren der Triesenberger sind vor mehr als 700 Jahren aus dem Wallis in Liechtenstein eingewandert und bilden sprachlich seit dieser Zeit eine höchstalemannische Insel in niederalemannischer Umgebung. Die Bewahrung der sprachlichen Eigenständigkeit war für die Triesenberger wohl nur deshalb möglich, weil sie bis ins 20. Jahrhundert in relativer Abgeschlossenheit unter ihresgleichen lebten. Heute scheint die urchige Triesenberger Mundart aufgrund der zahlreichen Fremdeinflüsse an Substanz zu verlieren und sich derart auffällig zu wandeln, dass es jedem Einheimischen bewusst ist. *"Die Jungen können keinen Dialekt mehr"* oder *"Heutzutags schämen sich die Jungen ihren Dialekt zu gebrauchen"*. Solche und ähnliche Aussagen hört man immer wieder, wenn man sich mit älteren Triesenberger/innen unterhält, und selbst die Jungen sind der Meinung, dass ihre Grosseltern ganz anders reden, als sie selbst.

Die Arbeit versteht sich in erster Linie als quantitative Analyse der Sprachwandelprozesse in Triesenberg mit dem Ziel, phonologische und morphologische Veränderungen in der Mundart der Triesenberger zu erfassen sowie soziale Faktoren zu bestimmen, die die Wandelvorgänge beeinflussen.

Hierzu lassen sich folgende zentrale Fragen, die das Interesse der Studie kennzeichnen, formulieren:

1. Welche Veränderungen sind derzeit in der Triesenberger Mundart beobachtbar, d.h. welche Merkmale werden nicht mehr oder nur noch teilweise gemäss der Basismundart gebraucht und welche Merkmale der Triesenberger Mundart zeigen sich konstant, d.h. sind nicht im Wandel begriffen und werden von den Triesenberger/innen in allen Kontexten